

...einen okeanischen Weltanschauung. Ein verhängnisvoller Irrtum, der so viel zum Fehlschlag der Abrüstungskonferenz beigetragen habe, so warnt das Blatt, müsse diesmal vermieden werden. Es sei wirklich besser, mit teilweisen Vereinbarungen zu beginnen und langsam aufbauend auf eine allgemeine Regelung auszugehen als anzunehmen, daß man auf der Stelle ein Univerfalheilmittel schaffen könne.

Deutsch-schweizerische Wirtschafts-verhandlungen abgeschlossen.

Bern, 20. Februar.

Die seit Mitte Januar in Bern als Ergänzung zum deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommen im Gange befindlichen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen sind am Dienstag abgeschlossen worden. Sie haben nach einer vom Volkswirtschaftsdepartement ausgegebenen Mitteilung zu einer Einigung in einigen Punkten geführt, die die Durchführung des Verrechnungsverkehrs betreffen. Außerdem sind neue Vereinbarungen über die Einfuhr von Käse aus der Schweiz nach Deutschland getroffen worden.

Ueber die schweizerischen Wünsche zum deutschen Zolltarif und die deutschen Wünsche zur Handhabung der Einfuhrkontingente, die der Schweiz konnte bisher eine Einigung nicht erzielt werden. Die Erledigung dieser Frage ist deshalb zunächst zurückgestellt worden.

Neueste Nachrichten

Die Verhandlungen über die Erneuerung des Stillhalteabkommens für die kurzfristigen Auslandsschulden der deutschen Länder, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften, die zwischen dem deutschen Schuldnerausschuß und den Vertretern der beteiligten Gläubigerkreise in Berlin stattgefunden haben, sind durch die Unterzeichnung eines neuen Abkommens zu Ende geführt worden. Der Gesamtbetrag der in Frage kommenden öffentlichen Schulden beläuft sich noch auf rund 110 Millionen Mark.

Wirtschaftsverhandlungen mit Südslawien. Eine südslawische Abordnung hat sich von Belgrad nach München begeben, um dort mit deutschen Vertretern im Rahmen des zwischen Berlin und Belgrad bestehenden Handelsvertrages Wirtschaftsverhandlungen zu führen.

Die Frankreich die Saargruben ausbentete. Die Pariser Finanzzeitschrift „Le Capital“ weist darauf hin, daß die Ausbeutung der saarländischen Gruben für Frankreich einen ansehnlichen Reingewinn eingebracht habe. Während der 15 Jahre seien in den französischen Haushalten aus den Saargruben fast 500 Millionen Franken zugeflossen.

Frankreich baut 35 000 Tonnen-Schlachtkreuzer. Das Flottenbauprogramm für 1935 sieht die Herstellung eines Schlachtkreuzers von 35 000 Tonnen mit einer Bewaffnung von 12 in drei Geschützen angeordneten 34-Zentimeter-Geschützen und den Bau zweier Torpedobootzerstörer von 1700 Tonnen vor.

Rentenkürzung in Oesterreich. Rascher als man gedacht, ist eine Entscheidung über die Reform der Sozialversicherung gefallen. Angesichts der katastrophalen finanziellen Lage der Angestelltenversicherung hat die Regierung eine Zwischenlösung, die in einer scharfen Kürzung der Renten besteht, gewählt.

Deutsche Seeschifffahrt wieder im Aufschwung!

Nur noch 9 v. H. der Gesamttonnage liegt unbeschäftigt auf

Bei der Wachtübernahme trat die nationalsozialistische Regierung eine geradezu katastrophale Lage auf dem Gebiet der Schifffahrt an. Mehr als ein Viertel der deutschen Handelsflotte, nämlich 900 000 Bruttoregister-tonnen (26,5 Prozent des gesamten Bestandes) lagen in den Häfen auf. Nicht nur der Kieder, sondern der gesamten schiffahrttreibenden Bevölkerung hatte sich ein dumpfer Fatalismus bemächtigt. Auch auf diesem besonders schwierigen Gebiet hat die nationalsozialistische Regierung Wandel geschaffen. Trotz aller Hindernisse, die im Ausland durch Judenboykott und Devisenschwierigkeiten in den Weg geworfen wurden, ist der Schiffsverkehr in den vergangenen zwei Jahren erheblich gewachsen. Anfang 1935 liegen nur noch 312 000 Bruttoregister-tonnen (9 v. H. der Gesamttonnage) unbeschäftigt auf.

Einen beträchtlichen Teil der Schiffe konnte man wieder in Verwendung nehmen, alte und unbrauchbare Röhne wurden abgewrackt, neue Schiffe wurden in Bau genommen, so daß die vor zwei Jahren völlig still gelegte Werftindustrie, die nur noch 10 000 Mann beschäftigte, nunmehr wieder 35 000 Arbeiter Lohn und Brot gibt.

Gleichzeitig ist aber auch die Zahl der beschäftigten Besatzungsmitgl. e. der stark gestiegen. Der nationalsozialistische Staat hat also mit frischer Initiative besonders auf diesem Gebiet, trotz ganz ungewöhnlicher Schwierigkeiten, für die Entwicklung des Weltmarktes fruchtbringende Aufarbeit bringen können. Die Weltuntergangsstimmung, die vor zwei Jahren an der Seefläche herrschte, ist gewichen, und neue große Leistungen werden vollbracht.

„Kleinigkeiten“ aus dem Sowjetlande

3 000 Bahnbau-Arbeiter seit zwei Monaten ohne Lohn

rp. Warchau, 20. Februar.

Wie es im „Sowjetparadies“ wirklich aussieht, lassen folgende Moskauer Meldungen erkennen, die ganz kurz und vor allem ohne Kommentar wiedergegeben seien, weil sich jede Erläuterung völlig erübrigt:

Der Bau der politischen und wirtschaftlich hochwertigen Eisenbahnlinie Penja-Balashow (Gouvernement Saratow) mußte eingestellt werden, weil die dreitausend Arbeiter seit zwei Monaten keine Löhne mehr erhalten haben. Die Beamten, die die Gehaltsauszahlung bisher ver-

hindert haben, sollen (!!) sofort verhaftet werden.

Der Intendant des Rundfunkwesens im Schernigow-Gebiet, Rajalski, wurde mit 11 seiner Mitarbeiter wegen partei- und regierungsfeindlicher, antisemitischer (!!) Rundfunksendungen verhaftet.

Acht leitende Beamte der Donez-Eisenbahnlinie stehen vor dem Obersten Gerichtshof, weil sie mehrere Eisenbahnunfälle verschuldet, die Verladung von militärischen Gütern sabotiert und durch falsche Berichte über ihre „Erfolge“ von der Regierung Prämien erschwindelt hatten.

Italiens Vorbereitungen für den Fall eines Krieges. Der Oberste Rat für Landesverteidigung gibt in einer amtlichen Mitteilung bekannt, daß die Versorgung Italiens mit Getreide, Mais, Reis usw. in Kriegszeiten — im Gegensatz zur Fleischversorgung — vollaus durch die eigene Landwirtschaft gedeckt wird. In bezug auf die stoffigen Brennstoffe sei der Oberste Verteidigungsrat auf die Sicherung der Selbstversorgung Italiens durch Ausnutzung der eigenen Bodenschätze und durch synthetische Erzeugung des Brennstoffes aus nationalen Rohstoffen bedacht. Das Schlagwort von der Rohstoffarmut Italiens, die seine Handlungsfreiheit in Sachen der Außenpolitik behindere, treffe nicht mehr zu.

Die Verhandlungen zwischen Italien und Abyssinien. In den Verhandlungen zwischen Italien und Abyssinien wird von italienischer Seite eine Besserung verzeichnet. Grundsätzlich sei man sich auf beiden Seiten nunmehr über die Errichtung einer neutralen Zone, wie sie von Italien an der Somali-Grenze vorgeschlagen wurde, einig.

Die Kolonisierung Mandschukuo. Nach einer Vereinbarung zwischen der japanischen Regierung und der Verwaltung der südmandschurischen Provinz ist ein besonderer Fonds für die Kolonisierung Mandschukuo durch Japaner gegründet worden.

Keine Auswertung in USA. Bekanntlich ist in den Vereinigten Staaten von Amerika

eine planmäßige Abwertung des Dollars durchgeführt worden. Es entstand nunmehr ein Streit darum, ob die staatlichen und privaten Schuldverpflichtungen, die einst mit Gold-Dollars alten Wertes eingegangen worden sind, in entwerteten Dollars zurückbezahlt werden dürfen oder ob diese Schulden aufgewertet werden müssen. Das Oberste Bundesgericht hat jetzt entschieden, daß nicht aufgewertet wird.

Sozial-Wessel-Gedenkfeier

und „Nationalsozialistische Weifestunde“ im Rundfunk

Berlin, 20. Februar.

Die Reichsfunksendeleitung teilt mit: Am Samstag, den 23. Februar, veranstaltet der Deutsche Rundfunk von 19—19.30 Uhr eine Horst-Wessel-Gedenkfeier. Der Chef des Stabes, Luze, spricht vom Reichsführer Berlin aus über alle deutschen Sender.

Am 24. Februar, vormittags von 11—12 Uhr, übernehmen alle deutschen Sender aus der Tonhalle in München die nationalsozialistische Weifestunde: „15 Jahre deutscher Freiheitskampf“. Es spricht der Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern, Pp. Adolf Wagner. Das Reichsymphonieorchester spielt unter Leitung von Pp. Adam. In der Zeit von 20—21.45 Uhr übernehmen alle deutschen Sender die Gründungsfeier anlässlich des 15jährigen Bestehens der NSDAP. aus dem historischen

Hofbräuhaus-Festhaus in München. In dieser Feierstunde werden durch den Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, vereidigt: Sämtliche politischen Leiter, Führer der SA, des Jungvolks, BDM, und des Arbeitsdienstes, soweit sie nach dem 24. Februar 1934 ernannt wurden. Die Veranstaltung wird umrahmt mit musikalischen Darbietungen.

Jedes Gefolgschaftsmitglied mitverantwortlich!

Für die Betriebsordnung

lk. Berlin, 20. Februar.

Die Frage, wie bei der Entdeckung eines Fehlers in der Betriebsordnung vorzugehen ist, beantwortet das Organ der Deutschen Arbeitsfront dahingehend, daß zunächst die Vertrauensmänner des Betriebs auf den Widerspruch zur nationalsozialistischen Arbeitsauffassung hinzuweisen sind. Zeilen die Vertrauensmänner die Auffassung eines solchen Beschwerdeführers nicht, so soll in Betriebsversammlungen und bei Appellen auf den Fehler in sachlicher Form hingewiesen werden. Erst wenn alle Mittel innerhalb der Betriebsgemeinschaft verfallen, dürfen parteiamtliche oder staatliche Stellen (der Treuhänder der Arbeit) angerufen werden.

Der Zugspitzflug 1934

München, 20. Februar.

Die Errechnung der Ergebnisse des diesjährigen Zugspitzfluges in München zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hin. Ludwig Ellein und sein Oterer Pfeil von der Fliegerlandesgruppe Königsberg auf Heinkel blieben mit 1623 Punkten siegreich und gewannen den Zugspitzpokal. Ellein benötigte für den Flug 30:01 Minuten und erhielt allein für die Auffindung von 5 Zielen und dem Zielabwurf 1475 Punkte. Die Stuttgarter Kappus-Waldmann auf Klemm gelangten mit 1510 Punkten auf den zweiten Platz vor dem Berliner Kraft v. Delmeningen (1450 Punkte). Nach der Bekanntmachung der vorläufigen Ma-



Rudolf Heß als Teilnehmer am Zugspitzflug

cierung ergriff der Vorjahressieger, Reichsminister Heß, der als 18. einfam, das Wort. Er beglückwünschte seinen Mitbewerber Ludwig Ellein zu seinem Erfolge, und gab seiner Freude über die Riefenbeteiligung und den glatten Verlauf Ausdruck.

Flug

durch die Stratosphäre

In 4 Stunden Berlin—Neuyork

Roman von Walther Kegel

Winter kannte jetzt alle Einzelheiten der Nellerschen Erfindungen, und seine Meinung darüber stand fest. Das größte Genie war Neller. Diese Woche wurden die Einrichtungen bei Seefeld fertig und die eigentliche Arbeit konnte beginnen.

Die gekauften Gebäude waren haltbar und massiv gebaut. Das Versuchsfeld war mit hohen Gittern versehen und für Unbefugte abgesperrt. Neller hatte einen kleinen Wagen mit dem sie täglich nach dem Gelände hinausfuhren.

Vorläufig wollte Neller noch in Friedenau wohnen bleiben. Trotzdem war neben den Versuchsräumen ein Zimmer mit zwei Betten eingerichtet, damit sie bei schlechtem Wetter oder dringlicher Arbeit nicht nach Hause fahren mußten.

Eines Abends, als sie heimfuhren, sagte Neller: „Morgen können wir anfangen.“

Winter nickte nur. Er war in den wenigen Wochen stiller geworden. Das Arbeitsfieber hatte ihn erfaßt. Nellers Ideen beherrschten ihn vollkommen.

„Wir könnten eigentlich heute abend nochmal die Arbeiten durchsprechen“, sagte er nach einer Weile.

Neller nickte. Nach dem Essen begaben sie sich in Nellers Arbeitszimmer.

„Wir müssen vorerst“, begann Neller, „die Ergebnisse der jetzt kommenden Versuche über die Steuerfähigkeit meiner Rakete abwarten. Bei der hohen Geschwindigkeit lassen sich wohl mechanische Steuerflächen kaum verwenden. Mir will es fraglich erscheinen, ob man die genügende Festigkeit erreichen würde, ganz abgesehen davon, daß die Geschwindigkeit der Rakete veränderlich sein muß und dann die Steuerung verfallen würde. Ich will bei meinen Versuchen Raketenpatronen dazu verwenden. Hier sehen Sie“, er zog eine große Rolle aus seinem Schreibtisch und breitete sie auf dem Tisch aus. „Den Konstruktionsentwurf für unser erstes Modell.“

Ich habe hierbei, wie Sie erkennen können, auf die Formgebung wenig Wert gelegt, da hohe Geschwindigkeiten nicht erreicht werden sollen. Im Gegenteil, die Anordnung ist derartig getroffen, daß durch Düsenregulierung der Rückschlagdruck gerade so groß ist, um die Erdanziehung, also die Schwere des Körpers zu überwinden. Ich sage Ihnen immer wieder, Herr Winter: Wollen wir die Rakete für Verkehrszwecke verwenden, so muß sie neben hohen Geschwindigkeiten auch schweben können, ja sogar in der Luft still stehen wie ein Fußball. Denn nur dann können wir alle möglichen Gefahrenmomente ausschalten. Aus diesem Grunde ist auch das Modell nicht für lange Flüge konstruiert, sondern kann sich ungefähr eine halbe Stunde in der Luft halten.“

Sie sehen hier am Schwanz eine kleine Patrone eingebaut, bei der das Interessanteste die davorgesetzte Düsenanordnung ist. Brennen Sie irgendeine bekannte Raketenpatrone ab. Sie brennt mit gleichmäßiger Stärke, und die Rückschlagkraft läßt sich fast gar nicht regulieren. Da ich aber die Säuremischung verwende und die Patrone allein

gar nicht vergast, brauche ich einfach die Einstromdüse der Säure zu regulieren. Die Mischung wird dabei nach Art der Strahlpumpe in die Patronenhülse eingepreßt.

Dahinter habe ich, fenstrecht nach unten geneigt, eine ebensolche Patrone angeordnet. Hier vorn am Kopf sind dann noch zwei eingebaut, die um neunzig Grad gegeneinander verfest und um fünfundvierzig Grad nach vorn geneigt sind. Arbeiten die beiden vorderen Patronen zusammen, so wird der Körper gleichzeitig hoch- und zurückgedrückt. Werden die zwei hinteren nun eingelekt, so wirken sie der zurückdrängenden Kraft entgegen, und die Rakete wird fast fenstrecht hochgehoben. Setze ich dabei die hintere Patrone stärker an, so wird die Vorwärtsbewegung schneller, die derartig gesteigert werden kann, bis die seitlichen Flügelstümpfe den Körper allein in der Luft halten. Wird nun eine Vorderpatrone eingelekt, so wird der Körper aus seiner geraden Flugbahn abgedrängt und erhält gleichzeitig durch die Schrägstellung der Rakete eine Kurvenneigung, wodurch der Fliehkraft entgegengewirkt ist.

Ich muß offen gestehen, daß mir die Anordnung eines Kopfzerbrechens gemacht hat, aber ich glaube, wir können das Prinzip so beibehalten. Wie gesagt, bietet mir die Düsenregulierung keine Schwierigkeiten mehr, sondern ich will hier nur die Werte ermitteln, um sie bei der Konstruktion für die Tragfähigkeit, Nutzleistung und Dauer verwenden zu können.

Schwierig wird es mir sein, in das Modell, das nicht länger als 80 Zentimeter werden soll einen Kurvenwellenempfänger einzubauen, der über Relais die einzelnen Düsen steuern soll.“

„Wieviel Raum haben wir zur Verfügung?“

Winter überlegte schon die erforderlichen Teile und deren wahrscheinliches Gewicht.

„Die Maße können Sie hier ausziehen, Herr Winter.“

Winter griff nach Stedzirkel und Lineal.

„Wieviel darf die Anlage wiegen?“

„Mit Relais höchstens dreiundeinhalb Kilo.“

„Sehr knapp.“

„Ich weiß es. Wir können übrigens folgendes machen: Sie fahren morgen nach Berlin und bestellen alle Einzelteile für die Sende- und Empfangsanlage und beginnen dann sofort mit dem Bau. Das einwandfreie Arbeiten der Steuerrelais über den Empfänger ist das Wichtigste. Alles andere muß ausprobiert werden. Übrigens können Sie an den Batterien einsparen, da sie höchstens nur eine Stunde zu halten brauchen.“

„Gut! Ich laufe früh in die Stadt hinein und denke gegen Mittag wieder draußen zu sein.“

„Schön! Also dann gute Nacht, Herr Winter.“

„Gute Nacht!“

Als Winter gegangen war, holte der Gelehrte ein Bündel Schriftstücke aus seinem Geheimfach und fing an zu arbeiten. Er brauchte wenig Schlaf. Sein Werk mußte er noch vollenden, ehe durfte er nicht abgehen.

Die Tage gingen und kamen.

Neller und Winter arbeiteten fieberhaft an dem ersten steuerbaren Raketenmodell. Zuge fühlte zum ersten Male, daß in Winters Leben etwas eingetreten war, das stärker war als sie. Er kam nur noch selten, und dann auch nur für wenige Stunden.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 21. Februar 1935

Auszeichnung

Für hervorragende sportliche Leistungen ist Tapeziermeister Fritz Hennemann in Calw vom Reichssportführer das deutsche Reichssportabzeichen in Gold verliehen worden.

Schutz den Weidenkäfigen!

Es ist eine leider weit verbreitete Unsitte, die im Frühjahr als erste Zeichen der erwachenden Natur austretenden „Weidenkäfigen“ abzureißen. Für jeden Naturfreund ist es ein Jammer, an Wegen und Waldrändern die geplünderten Sträucher zu sehen. Laßt anderen doch auch eine Freude und denkt außerdem an die wirtschaftlichen Schäden! Die Pollen der Weidenkäfigen und der Haselnuß sind das erste Futter für die Bienen. Wird ihnen dieses Futter genommen, so ist eine schwere Schädigung der Bienenzucht die unvermeidliche Folge. Wir brauchen aber die Bienen nicht nur zur Gewinnung des Honigs, sondern auch zur Befruchtung der Blüten. Ohne Bienen kein erträglicher Obstbau, ohne Bienen keine ausreichenden Delfruchtentente. Denkt nicht etwa: „So ein paar Zweige, das kann doch nichts schaden!“ Hier gilt der Satz: „Viele Wenig machen ein Viehl!“ Weidenschnitt ist nach der Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. 8. 1933 das unberechtigte Befördern, Feilhalten und Verkaufen von Weidenkäfigen strafbar. Wer Weidenkäfigen zum Verkauf anbietet, hat sich über den rechtmäßigen Erwerb schriftlich auszuweisen.

Schwarzwalddverein Altburg

Die Ortsgruppe Altburg des Schwarzwalddvereins hielt am letzten Sonntag im Gasthaus zum „Döhlen“ ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende, Bürgermeister Walz, konnte eine stattliche Mitgliederzahl begrüßen. Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1934 ist hervorzuheben, daß die Ortsgruppe im letzten Jahr zwölf Wanderungen mit verhältnismäßig immer großer Teilnehmerzahl in die nähere und weitere Umgebung ausgeführt hat. Außer den schönen Wanderungen hat sich die Ortsgruppe Altburg am 13. September als Trachtengruppe beim Heimattag Baden-Pfalz und Saar in Karlsruhe beteiligt. Für zehn und zwölf Wanderungen konnte den Mitgliedern Karl Walz, Michael Frommer, Fräulein Marie Frommer, Fräulein Christine Wolle, Fräulein Kath. Starzmann und Frau Elise Proß das Wanderehrenzeichen übergeben werden. Der Vorsitzende überreichte die Ehrenzeichen mit dem Wunsche, daß die Geheerten auch 1935 sich ebenso regen an den Wanderungen und Veranstaltungen der Ortsgruppe beteiligen und andere Mitglieder sich ebenfalls entschließen möchten, um mit gleichem Eifer an den Veranstaltungen der Ortsgruppe teilzunehmen.

Mit RdF. nach dem Süden

Im März dieses Jahres fahren 3200 Volksgenossen aus dem ganzen Reich auf einer von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten zehntägigen Urlaubsfahrt nach Madeira. Auf jeden Kreis kommt ein Fahrgast. Die drei RdF-Schiffe laufen am 10. März mit den 3200 Urlaubern aus Hamburg aus. In Lissabon und in Funchal auf Madeira wird die Reise zu einem je zweitägigen Landesaufenthalt unterbrochen.

Generalversammlung des Kriegervereins Gchingen

Die erste diesjährige Generalversammlung in Gchingen veranstaltete der Kriegerverein. Sie fand bei Kamerad Schneider zum „Lamm“ statt. Die gut besuchte Versammlung wurde vom Vereinsvorstand Vetter eröffnet. Nach der Gefallenenehrung verlasen Schriftführer und Kassenwart den Geschäfts- und Kassenbericht, die beide gutgeheißen wurden. Zu Ehrenmitgliedern des Vereins wurden ernannt der 81jährige Kamerad Adam Schabale und Kamerad Jakob Dengler. Auch des Altveteranen Heinrich Böttlinger wurde gedacht. Ortsgruppenleiter Pg. Gehring überbrachte ihm an seinem Geburtstag, welcher mit dem Tag der nationalen Erhebung zusammenfällt, die herzlichsten Glückwünsche. Daran forderte der Vorstand zu vollzähliger Beteiligung bei den angeordneten Appellen auf mit dem Hinweis, daß sich jeder Kamerad den Führer und Reichsfanzler zum Vorbild der Pflichterfüllung nehmen soll. — Nachdem der geschäftliche Teil der Versammlung abgewickelt war, wurden bei einem Freischoppen alte Soldatenlieder gesungen. Man konnte es an den Gesichtern ablesen, wie ein jeder sich noch gern zurückversetzt fühlte in die alte Soldatenzeit, als der bunte Rock des Königs noch getragen wurde.

In jedes Haus, in jedes Geschäftszimmer, in jede Schule gehört unser Kampfblatt: Die Reichssturmjahre!

Die Aufgaben des Chorgefangs

In Würzburg fand dieser Tage eine Gauführertagung des DSB. statt, auf der Prof. Dr. Stein, der Leiter des Amtes für Chorwesen in der Reichsmusikkammer, über die Neugestaltung des deutschen Chorwesens sprach. Der Redner ging aus vom Organisationsfaktor, das nicht Selbstzweck sein dürfe. Kulturarbeit sei politische Arbeit im Sinne der Totalität des Nationalsozialismus. Daher müsse sich die Chorarbeit einordnen in das politische Gesamtgeschehen.

Der Chorgefang habe zwei große Aufgabengebiete, ein künstlerisches und ein volkspolitisches, zu erfüllen. Selbstverständlich müsse das „Konzert“ als die historisch gegebene Ausdrucksform unbedingt bestehen bleiben. Zu dem Problem „Konzert oder Gemeinschafts-singen“ erklärte Prof. Stein, daß man die beiden Formen streng auseinanderhalten müsse. Das Gemeinschaftssingen als Ausdruck des Bekenntnisses gemeinsamen Fühlens und Denkens sei eine unbedingt berechnete For-

derung der Zeit. Eine Auflockerung der Singstunde durch ein einstimmiges Lied oder einen Kanon sei, ebenso wie das Vertraut-machen mit dem nationalen Liedgut, das die Jugend heute singe, überall anzustreben, aber darüber dürfe die eigentliche Chorarbeit nicht zu kurz kommen. Erziehung zum musikalischen Können, womit allerdings schon in der Schule begonnen werden müsse, sei die vor-dringlichste Aufgabe der Vereine.

Auf einer Kreischorleitertagung des DSB. in Gchingen empfahl der Vorsitzende des DSB., Innenminister Schmidt, für die weltanschauliche Schulung der Chor-leiter den Besuch von Schulungsagenden und stellte in Aussicht, daß im Laufe des Som-mers ein solches in Maulbronn abgehalten werde. Zur neuen Chorliteratur erklärte Bundeschormeister Nagel, daß es nur einen Weg des Fortschritts gebe, sich abzuwenden von allem deutscher Art und dem neuen Zeit-geist Wesensfremden, das gesunde Alte bei-zubehalten, sich aber dem Neuen nicht zu ver-schließen.

Schülerabend der Landwirtschaftsschule Calw

Dekonomierat Pfetsch spricht in Schmiech über die Erzeugungsschlacht

Dieser Tage hat die Landw.-Schule Calw in der Gemeinde Schmiech den 2. dies-jährigen Schülerabend abgehalten. Der für diesen Abend bestellte Vorsitzende, Schüler-Friedrich Althengstett, konnte eine überaus stattliche Zahl von Gästen aus Schmiech und Umgebung begrüßen. Insbesondere richtete er seinen Willkomm an den Vorstand der Landw.-Schule, Dekonomierat Pfetsch, an Hilfslehrer Geißel, an Kreisbaumwart Widmann, sowie an die Bürgermeister und Ortsbauernführer der Gemeinden Schmiech, Emberg und Oberfollwangen.

Nach kurzen einführenden Worten des Vor-sitzenden über Zweck und Bedeutung der Schülerabende eröffnete Schüler-Geißel Althengstett die Reihe der Vorträge mit Aus-führungen über Maßnahmen zur zweckmäßigen Unkrautbekämpfung. Soll die für dieses Jahr zum Ziel gesetzte Ertragssteige-rung im landw. Betrieb von Erfolg begleitet sein, so darf der Bauer u. a. nicht mehr dul-den, daß die fast unüberschaubar große Zahl der Unkräuter das ordentliche Wachstum unserer Kulturpflanzen durch den Entzug von Raum, Luft, Licht, Wärme, Wasser und Nährstoffen behindert oder gar unmöglich macht. Der Bauer muß durch rechtzeitiges Stutzen der Stoppeln, tiefes Herbstpflügen, durch Eggen, Hacken und durch die Anwendung von Streu-mitteln dieser Diebesgesellschaft das Hand-werk legen.

Schüler-Höpfner-Dedenproun sprach dann über „Aufzucht der Kälber“ und Schüler-Klinke-Althengstett über „Die Fütterung der Schweine“. Beide Vorträge zeigten, in welch engem Zusammenhang Pflege und Fütterung der Tiere mit deren Entwicklung und spä-teren Leistungsfähigkeit stehen. Von der je-weils gegebenen Möglichkeit der Aussprache wurde reich Gebrauch gemacht, wobei die Schüler der Landw.-Schule ihr gebiegenes Wissen unter Beweis stellen konnten.

Anschließend an die Schülervorträge machte Dekonomierat Pfetsch nach freundlichen Begrüßungsworten an die Versammelten richtungweisende Ausführungen zur Erzeu-gungsschlacht. Die staatspolitische Bedeu-tung der Befreiung der landw. Erzeugung von der Abhängigkeit seitens des Auslandes hat uns der Weltkrieg mit bitterer Eindring-lichkeit gelehrt. Auf Grund einer weitgehen-den Selbstversorgung auf eigener Scholle machen wir uns in Zukunft unabhängig von dem schwankenden Wohlwollen des Auslan-des. Dieses Ziel kann aber nur durch Ge-meinschaftsarbeit auf breiterer Grundlage erreicht werden. Jeder Bauer muß also alle

jene Maßnahmen treffen, die uns dem Ziele der Selbstversorgung näher bringen.

Es gilt also, zunächst ganz allgemein durch entsprechende Bodenbearbeitung, durch wirt-schaftseigene und künstliche Düngung, durch Wahl des Saatgutes, gute Saatzpflege sowie durch Maßnahmen beim Ernten und Ver-werten der Früchte den Ertrag zu steigern. Darüber hinaus muß aber der Bauer unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse solche Früchte pflanzen, an denen das deutsche Volk besonders Bedarf hat, und durch deren zusätzliche Einfuhr Deutschland in gefährliche Abhängigkeit zum Auslande kommt.

Wir müssen namentlich den Stand der eigen-ten Fett- und Gespinnstfaserverzeugung zu verbessern suchen. Es ist also darauf hinzu-wirken, statt des Fleischschweines wieder das Fett-schwein auf den Markt zu bringen, den Ertrag an fettreicher Milch zu steigern und namentlich durch den Anbau heimischer Del-früchte einerseits eine wirtschaftseigene Gut-tergrundlage zu schaffen und andererseits die Erzeugung von Del- und Gespinnstfasern zu mehren. Der Calwer Bezirk war früher weit be-kannt durch die gute Faier des dort in reichem Maße angebauten Flachses. Da dem Bauer für erzeugten Flachses zudem ein guter Fettpreis und sicherer Absatz durch den Staat gewährt werden, sollte sich jeder Bauer unse-res Bezirkes entschließen können, nach alter Väter Weise wieder einen Versuch mit dem Anbau von Flachses zu machen.

Nach diesen durch großen Beifall belohn-ten Ausführungen ergriff Kreisbaumwart Widmann das Wort, um zu zeigen, daß im Rahmen der Erzeugungsschlacht auch der deutsche Obstverwertung endlich grö-ßere Beachtung geschenkt werden müsse. Unreife Obstbäume werfen nicht den Ertrag ab, den man billigerweise bei ordnungsgemäßer Pflege erwarten dürfte. Es ist daher nicht verständlich, daß die Maßnahmen des Wirt-schaftsministeriums zur Schaffung besserer Zustände auf diesem Gebiete auf so große Widerstände stoßen. Getreu dem Beispiel unserer Vorfahren haben wir die Pflicht, un-eigennützig den Bestand der Obstanlagen für zukünftige Geschlechter zu sichern.

Der Rest des Abends war der Gemütlich-keit gewidmet und brachte neben besten schwa-bischen Dichtkunstproben schöne deutsche Volks-weisen. Die Aufforderung von Bürgermeister Lörcher-Schmiech und Ortsbauernführer Seeger, der Gemeinde recht bald wieder einen Besuch abzustatten, wird gern befolgt werden. Mit herzlichem Dank für die bewie-sene Gastfreundschaft verabschiedeten sich die Schüler der Landw.-Schule.

Wie wird das Wetter?

Vorausnützliche Witterung für Freitag und Samstag: Allmählich mehr bedecktes zur Unbeständigkeit neigendes Wetter.

*

Herrenberg, 20. Febr. Der Gemeinderat er-klärte den Beitritt der Stadtgemeinde zu dem am 15. Februar gegründeten Gewerbe-schulverband. Sitz des Verbandsschulrates ist Herrenberg. Weiter wurde auf Antrag des Gewerbeschulrates beschlossen, die Gewerbe-schulpflicht auf die weibliche Jugend unter 18 Jahren allgemein auszubehnen. — In der letzten Woche hat eine größere Anzahl von Holzverkäufen stattgefunden. Die Erlöse be-wegen sich zwischen unter 120 und 145 Pro-zent des Anschlags. Der Verkauf erbrachte sogar 161 Prozent.

Obernhausen, 20. Febr. Der älteste Gold-schmied im Bezirk, Friedrich Becht, voll-en-dete hier sein 92. Lebensjahr. Aus seiner mehr als 50jährigen Pforzheimer Gold-schmiedetätigkeit weiß er manches zu erzäh-len, erlebte er doch den Aufstieg der Pfor-zheimer Goldindustrie mit.

Langenalb, 20. Febr. Im Interesse der Ver-lehrbarkeit wird jetzt die berüchtigte Dop-pelkehre im Dorf verschwinden. Vorgestern begann man mit den Arbeiten, die vielen Volksgenossen auf mehrere Monate einen Verdienst und Brot bringen, da die Bau-kosten auf etwa 35 000 Mk. veranschlagt sind.

Pforzheim, 20. Febr. Ein schwerer Unfall ereignete sich in einem Hause der Großen Gerberstraße. Eine 33jährige Frau, die unter epileptischen Anfällen zu leiden hatte, wurde, als sie mit Waschen beschäftigt war, wieder einmal von einem solchen unglückseligen An-fall überrascht. Dadurch fiel sie vornüber, wo-bei der Kopf in das Waschwasser kam und die junge Frau hilflos erstickte.

Vorbildliche Opferbereitschaft in Gchingen

rk. Gchingen, 20. Februar.

Beispielgebende Opferbereitschaft für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zeigen die Volksgenossen in Gchingen. In der ersten Hälfte des Winters 1933/34 sind um 41 v. H. mehr Barspenden für das W.H.W. eingegangen als im gleichen Zeit-raum des Vorjahres. Auch die Sachspenden-sammlung ist höher als im voriaen Winter.

Schwarzes Brett

Cartellamtlich. Nachdruck verboten.

Calw, den 21. Februar

Kreisleitung Calw

Wir machen die Parteigenossen auf den am Freitag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im „Badischen Hof“ stattfindenden Lichtbild-vortrag von Prof. Dr. Schlarb, früher in St. Petersburg, über „Arbeitslicher Aufbau-versuch in Rußland und seine Folgen“ auf-merksam und empfehlen den Besuch wärm-stens. Der stellv. Kreisleiter.

NSDAP, Ortsgruppe Calw

Sämtliche politischen Leiter der Ortsgruppe Calw haben sich heute abend 8 Uhr in der Kreisgeschäftsstelle zu einer Besprechung wegen der am Sonntag stattfindenden Vereidi-gung einzufinden.

Der stellv. Ortsgruppenleiter.

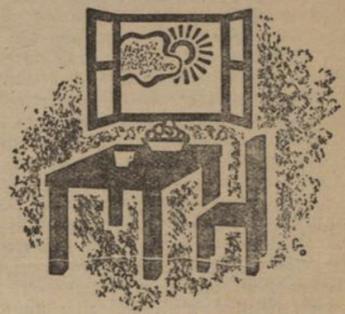
Der freie Platz!

Strahlender Sonnenschein flutet durch das weitgeöffnete Fenster. Draußen grün und blüht es, in allen Farben prangt der Haus-garten. Wir setzen uns an den mit Frühlings-blumen geschmückten Tisch, um das Mittag-brot einzunehmen.

Nachdenklich sitzt Heinz, der Pimpi, vor seinem gefüllten Teller und schaut auf die vierte unbelegte Seite des Tisches.

Na Heinz, was fehlt denn dir? Hat es in der Schule nicht geklappt, oder wo drückt dich sonst der Schuh?

Jeder freie Platz
DEM ERHOLUNGSWERK
DES DEUTSCHEN VOLKES



Volksgenossen in Stadt und Land
meldet Euch sofort bei der nächsten
Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt

Rein, Vater! Ich dachte nur, wie fein es wäre, wenn ich diesen Sommer einen gleich-altrigen Kameraden hätte, der mit mir spie-len könnte, der auch bei uns schlafen und essen würde, kurzum, der einfach zu unserer Familie gehörte. Dann wäre auch der vierte Platz an unserem Tisch belegt und ihr hättet dann eben zwei Buben statt einem. Das wäre doch fein!

Fragend blickt meine Frau und ich uns an. Die Augen unseres Heinz leuchten voll verhaltener Freude, gespannt wartet er auf Antwort. — Junge, du hast recht, sage ich, noch heute gehe ich auf die Ortsgruppe der NS.-Volkswohlfahrt und melde einen frei-platz für das

Erholungswerk des deutschen Volkes.

Vorsicht beim Viehkau!

Schon von den verschiedensten Seiten ist an die Viehhalter die Mahnung gerichtet worden, beim Einkauf von Kühen oder Fer-keln auf Grund von Zeitungsanzeigen die nötige Vorsicht walten zu lassen. In der letz-ten Zeit häufen sich nun in der Presse die Anzeigen, in denen Kühe und Ferkel zu un-glaublich billigen Preisen angeboten werden. Es handelt sich dabei einmal um Kühe aus Ostpreußen, zum anderen um Ferkel aus Hannover und Westfalen. In beiden Fällen haben die einschlägigen Landesbauernschaf-ten nunmehr festgestellt, daß entweder die angebotenen Preise nicht eingehalten oder aber minderwertige, bzw. kranke Tiere geliefert werden. Die Zeitungen des Reichsnährstan-des nehmen deswegen zukünftig derartige Anzeigen überhaupt nicht mehr an. Die Bauern werden in ihrem eigenen Interesse dringend gewarnt, auf solche Inserate zu laufen, sondern den bodenständigen Handel zu berücksichtigen und sich an die hierfür zu-ständigen Stellen des Reichsnährstandes zu wenden. Selbstverständlich dürfen diese An-zeigen nicht mit den Ankündigungen nord-deutscher Herdbuchverbände oder ernsthafter Züchter verwechselt werden.

Gegen spröde Haut
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin

Gebt die Hand zum Bunde!

Zur Werbeboche der „Reichskurmfahrne“

Wir hören man von den Eltern den schönen Erziehungsansatz, daß sie mit ihren Kindern leben wollen. Es gibt fast kein Elternhaus, in dem nicht dieser Voratz gefaßt würde; wie viele Eltern aber gibt es, — so möchten wir heute einmal die Frage stellen, — die es wirklich verstehen, mit ihrem Buben und Mädchen zu leben, die ihrer Kinder Umwelt verstehen und die aus dieser Gemeinschaft heraus der Jugend Führer sind?

Wohl ist heute vieles anders geworden. Früher bestand oft eine tiefe Kluft zwischen der erwachsenen Generation und der Jugend. Seitdem aber das große Erleben unseres Volkes Jugend und Alter in gleicher Weise umgibt hat, gibt es ein Verstehen zwischen den Generationen. Es ist, so wollen wir einmal sagen, die Möglichkeit einer Verständigung gegeben, weil in den Jungen wie in den Alten ein großes Ideal lebendig ist.

Mit der Blut ihrer heißen Herzen leben die Jungen und die Mädchen in der Hitlerjugend dem großen Ziel des Vaterlandes, das sich ihnen in Fahrt, Kameradschaft, Dienst und Führertum darstellt. Die Erwachsenen sehen wie sich hier ein Neues herab bildet, das ihnen im Ganzen wohl verständlich ist im einzelnen aber als eine neue Lebensform noch fremd ist. Wohl geben sich die Jungen im einzelnen Mühe diese ihre Gemeinschaft und deren Lebensäußerungen den Eltern und Erziehern verständlich zu machen; oft aber fehlt ihnen die Gabe, dies überzeugend zu tun. Wie aber kann es zu einem wirklichen Verstehen, zu einem gegenseitigen Nehmen und Geben kommen, das so notwendig ist für die gemeinliche Sache? Wir wissen keine bessere Möglichkeit als die, daß sich die Eltern und Erzieher den Spiegel dieses neuen Lebens, die Zeitung der Hitlerjugend zur Hand nehmen und dort zu erkennen versuchen, was diese neue Jugend will.

Wir wissen wohl, ihr Erwachsenen daß euch diese Zeitung der württembergischen H. J. „Die Reichskurmfahrne“ in ihrem äußeren Bild und vielleicht auch manchmal in ihrem Ton, ihrer Schreibweise, ungewohnt ist. Aber erkennt zuerst die hohe Absicht und das reine Wollen, das aus jeder Zeile spricht, ehe ihr zu einem Urteil schreitet. Seht wie hier in dieser Zeitung der Jugend alles darauf hindrängt, geistig, körperlich und seelisch gesunde Jungen und Mädchen heranzuziehen die sich in Kameradschaft und Härte für den Dienst am Volke vorbereiten. Freut euch an ihrem freien Sinn, freut euch an ihrem Mut und ihrer Anreizkraft! Und seid nicht kleinlich wenn sich diese Anreizkraft einmal gegen Schwächen richtet, die bei einem älteren Zeitalter allgemein waren, die heute aber vielleicht bei diesem oder jenem unter euch auch noch nicht ausgegrenzt sind. Es geht ja nicht gegen den einzelnen sondern es geht gegen Dinae, Charaktereigenschaften und Einrichtungen, die überholt überaltert und nicht mehr zeitgemäß sind. Wollen wir mahnen und lenken Finger erheben, wie der

Heitere Kurzgeschichten aus Schwaben

Er macht nicht viel Worte

Der Bauer hatte sich am Sonntag morgen die Wochendsteln abgetraht, Kopf und Hals und Brust in der großen Gasse im Stall gründlich gewaschen und dann das Sonntagshäs angelegt.

Die Bäuerin hatte in Küche und Kammer allerhand zu richten.

Als er fertig war, langte er den Hut und ging zur Tür hinaus. Da er kein Freund vom Neben war, ging er, ohne weiteres zu bemerken.

Nach 11 Uhr kam er heim, ging durch den Stall, dann in die Stube. Er legte den Hut ab und langte den Kalender. Der Tisch war sonntäglich gedeckt. Der Bauer setzte sich und sah im Kalender nach, wann die Rote Kalben müsse.

Die Bäuerin brachte das Essen und sie aßen.

Die Bäuerin war, wie eine rechte Frau es sein muß, neugierig, wo der Mann gewesen und was er erlebt. Und es entspann sich diese Unterhaltung:

„Wo bist gwea?“
 „Furt.“
 „Bist em Feld gwea?“
 „Noa.“
 „Bei der Ahe?“
 „Noa.“
 „Am End gar en dr Kirch?“
 „Jo.“
 „Wia, sag au, was isch gwea?“
 „Mir hot glonge.“
 „Ha, Rarr, des moan i net. Verzähl vom Pfarrer!“
 „Dear hot predigt.“
 „Des kann i mir denke. Von was hot er's ghet?“
 „Von der Sünde.“

selige Lehrer Heinkel, gegen ein lautes Wort, so laßt uns zugleich auch sehen, daß diese Jugend ihre eigenen Fehler anprangert und hart mit sich selbst umgeht; dann werden wir leicht ein freies Wort verzeihen.

Geht an diese Zeitung, ihr Eltern und Erzieher, mit dem Willen, den jungen, sprühenden Lebensmut zu verstehen, erkennt auch, daß diese Jugend ein klares Auge für diejenigen hat die heute noch auf manche heimliche Weise gegen die Bewegung des Führers und seinen Staat Ränke schmieden. Dieser Kampf der Jugend verdient nicht nur eure Aufmerksamkeit, sondern auch eure Unterstützung!

Wenn in den kommenden Wochen die Hitlerjugend für ihre Zeitung wirbt, so seid ihr diejenigen an die mit in erster Linie der Ruf ergeht. Ihr Eltern und Erzieher müßt wissen, was eure Jugend denkt was sie fühlt ihr müßt wissen welche Ideale ihr heilig sind! Wie wolltet ihr sie sonst ins Leben geleiten! Unser Volk braucht nicht nur die Befestigung der Widerstände zwischen Klassen und Parteien sondern es braucht auch jene Gemeinsamkeit im Denken der Generationen, die die Weitergabe des edlen Gutes der Vorsehung verbürgt und um diese letzte Probe Ge-

„Was hot r gait von der Sünde?“

„Er ist net drfür.“

Sagte es, wilschte den Bissel und vertieft sich weiter in den Kalender.

In der guten, alten Zeit:

In der guten, alten Zeit wurde einmal zu Stuttgart eine Verordnung bekanntgemacht, nach welcher jeder, der in der Nacht nach Hause ging, bei Strafe weder lärmern noch singen durfte. Gleich in der ersten Nacht nach diesem Verbot zog ein äußerst lustiges Subjekt mit dem größten Geschrei an der Hauptwache vorbei und wurde sogleich angehalten. „Weißt Er nicht, daß man keinen Lärm machen darf, wenn man nach Hause geht?“ — „Ich geh' aber nicht nach Hause!“

Ein Wirt wurde nachts durch heftiges Pochen an seine Haustür aus dem Schlafe geweckt. „Was gibt's?“ rief er ziemlich ärgerlich zum Fenster hinaus. Eine Stimme von unten: „Sind Ihr der Bammwirt?“ — „Ja.“ — „Nun, so sind doch so gut und saget morge früh em Hausknecht vom Kreuz, daß i net zum Mähe komme fönn.“

Die Braut in der Predigt

Als heitere Erinnerung an seine Vikariatszeit pflegte Hermann Kurz die Anekdoten zu erzählen, wie er einst mit einem anderen Vikar eine ausgelassene Wette einging. Jener sollte seine Braut Sophie (schwäbisch im Diminutiv „Sophiele“) von der Kanzel rufen und begann die Predigt mit den Worten: „So viele, ach, so viele sind es, welche — wogegen Hermann Kurz übernommen hatte, die fernig mit „sondern“ zu beginnen, und demgemäß auf der Kanzel anhub: „Sondern, wir, meine geliebten Zuhörer, die christliche Religion von allen anderen Religionen ab.“ (Erzählt von Holde Kurz.)

meinschaft zu schaffen, dazu ruft euch, Eltern und Lehrer, die Zeitung der württembergischen Hitlerjugend. Die Reichskurmfahrne! Reicht der Jugend die Hand, sie wird sie mit Freuden ergreifen!

C. A. Dre w i k.

Ausbildung der Landwirtschaftslehrlinge und Jungbauern

Nach den Grundbestimmungen des Reichsnährstandes über die Ausbildung des männlichen bäuerlichen und landwirtschaftlichen Nachwuchses erfolgt die praktische Ausbildung des gesamten bäuerlichen und landwirtschaftlichen Nachwuchses im ganzen Reich nach einheitlichen Gesichtspunkten. Es sind zu unterscheiden: a) die bäuerliche Verkaufsbildung mit der „bäuerlichen Werkprüfung“ (Jungbauernprüfung), b) die landwirtschaftliche Verkaufsbildung mit der „landwirtschaftlichen Werkprüfung“ (Lehrlingsprüfung) als Abschluß.

Während die bäuerliche Werkprüfung freiwillig ist, müssen sich in Zukunft der landwirtschaftlichen Verkaufsbildung und -prüfung unterziehen: 1 alle zukünftigen Diplomlandwirte und alle zukünftigen staatlich geprüften Land-

wirte, 2. alle zukünftigen landwirtschaftlichen Gütsbeamten, 3. alle diejenigen, die später selbst Landwirtschaftslehrlinge ausbilden wollen, 4. alle zukünftigen Siedler.

Bestehen die vorstehend unter Ziffer 1—4 aufgeführten Personen die bäuerliche Werkprüfung, so sind sie von der landwirtschaftlichen Verkaufsbildung und -prüfung befreit.

Die nächste Prüfung für Jungbauern und Lehrlinge findet Ende Lenzing (März) oder Anfang Ostermond (April) statt. Zur Prüfung werden in Zukunft nur Personen zugelassen, die ihre Verkaufsbildung bei anerkannten Lehrherren erhalten haben. In der Landesbauernschaft Württemberg ist die Anerkennung von Lehrherren in Vorbereitung. In der Übergangszeit (1935 und 1936) erfolgt die Zulassung zur Prüfung in Anlehnung an die seit herigen Bestimmungen.

Demzufolge können Jungbauern und Landwirtschaftslehrlinge nach Beendigung einer mindestens zweijährigen praktischen Lehrzeit zur Prüfung zugelassen werden, sofern sie das 18. Lebensjahr zurückgelegt und Jungbauern möglichst die beiden Kurse einer landwirtschaftlichen Werkschule (Landwirtschaftsschule) mit Erfolg besucht haben. Die geforderte zweijährige Lehrzeit muß tunlichst in einem, jedoch in nicht mehr als zwei Betrieben erfolgt sein. Bauern- und Landwirtschaftslehrlinge sollen mindestens ein Jahr ihrer Lehrzeit in einem fremden Betrieb praktisch tätig gewesen sein. Ausnahmen von diesen Bestimmungen können aber in besonderen Fällen zugelassen werden.

Die Anmeldungen zu der Prüfung müssen bis zum 25. Hornung (Februar) ds. Js. bei der Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung II, Stuttgart-W., Marienstraße 33, erfolgen.

Marktberichte

Viehpreise. Gaildorf: Ochsen u. Stiere 226—370. Kühe 80—470. Rinder und Jungvieh 70—285 RM. je Stück.

Schweinepreise. Ludwigsburg: Milchschweine 17—24 RM. — Spaichingen: Milchschweine 15—18,50 RM. — Wehingen: Milchschweine 16—22 RM. je Stück.

Fruchtpreise. Aalen: Kernen 10.43. Weizen 10.60—11.40. Gerste 10.00—11.00. Hafer 8.80—11.50 RM. je Zentner.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt v. 19. Febr. Zufuhr: 13 Ochsen, 16 Bullen, 16 Kühe, 55 Rinder, 204 Kälber, 3 Schafe, 849 Schweine. Preise für 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen a 1. 33—35, a 2. 31—32,5; Bullen a 34—35, b 30—33; Kühe a 25 b 20—21 c 13—17; Rinder a 35—37, b 32—34 c 31; Kälber b 43—46 c 39—42 d 35—38; Schweine b 51 bis 52 c 50—51 d 48—50, a 42—47 Pfd. Marktverlauf: Grobvieh und Kälber mäßig belebt. Schweine langsam.

Die geburtenreichste Gemeinde im Deutschen Reich ist das Dorf Steinbeck unweit von Tecklenburg. Hier kommen alljährlich auf 1000 Einwohner 44 Geburten. Im letzten Jahr erblickten in Steinbeck 71 Kinder das Licht der Welt, denen nur 11 Todesfälle gegenüberstehen.

Calw, 21. Februar 1935.



Unsere liebe, gute
Maria

ist gestern nach kurzem, schwerem Leiden im 9. Lebensjahr wohl vorbereitet in die Ewigkeit eingegangen.

In tiefem Schmerz:
Familie Ph. Freudenmann

Beerdigung: Samstag nachmittag 2 Uhr.

Calwer Liederkranz
 Heute abend
Generalversammlung
 Saalbau Weiß

Stelzen
 Balladenkänder
 Schemel
 Küchertische
 Hoker
 Blumenkrippen
 Rindertische
 verkauft mit Bank
 Schreinermeister Schaidle

Kurhotel „Kloster Hirsau“
 Samstag, den 23. Februar, 1/8 Uhr abends
Großer Faschings-Ball
 Näheres in der Freitagausgabe und Plakataushang

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 23. Februar 1935, im Gasthaus zum „Hirsch“ in Liebersberg** stattfindenden
Hochzeitsfeier
 freundlichst einzuladen

Otto Sussel
 Sohn des Karl Sussel, Schreinermeister, Weil im Dorf

Emma Hanjelmann
 Tochter des Karl Hanjelmann, Bauer, Liebersberg
 Kirchgang 1 Uhr in Neubulach

NS-Kurier und Fortbewerzung
 kommt!

Mit Wirkung vom 1. Januar 1935 wurde der Staatsanzeiger in den „Stuttgarter NS-Kurier“ übergeführt. Dadurch wurde der „Stuttgarter NS-Kurier“ amtliches Verkündigungsblatt der württembergischen Staatsregierung und für alle unentbehrlich, die sich für den genauen Wortlaut der Gesetze, Verordnungen und Erlasse interessieren müssen.

Durch die Mehrleistung kein Mehrpreis!

Ständiges Interieren bringt Gewinn!

Bezirks-Vertretung

in Kraftfutter- und Düngemittel für Oberamt Calw und Nagold an redigewandte, zuverlässige Herren mit guten Verbindungen von erstklassigem alten Werk zu vergeben. Lohn in der Erwerb - Keine Lagerübernahme.

Angebote ernstl. Interessenten unter K. H. 93 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Am falschen Platze
 setzt Ihre Sparsamkeit ein, wenn Sie bei schlechtem Geschäftsgang auf die Anzeigenwerbung in der Tageszeitung verzichten.

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen bar versteigert **Freitag, 22. 2., 9 Uhr in Untereichenbach:** 1 Faß mit ca. 250 Liter Most. Zusammenkunft beim Rathaus. **Gerichtsvollzieherstelle.**

Verkaufe zirka 26 Zentner

Heu

Fran Reinhardt Wtw., Schmied

Plakate
Rechnungen
Postkarten

fertigt preiswert an die **A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw**

Auch die Geschäftsstelle des „Schwarzwald-Wacht“ nimmt für uns Druckaufträge an.

DKW-Auto
Framo-Wagen
 Ersatzteile / Reparaturen
 Decken / Schläuche

Chr. Widmaier
 Mechanikermeister
 Bischofstr. 8 Tel. 308

Dunkler
Tannenhonig
 wird von Bienenzüchter gesucht, dessen eigener Vorrat für die Kundenschaft nicht ausreicht. Außerste Angebote von Kollegen unter M. S. 93 an das Komtor ds. Blattes erbeten.

Sommerliche
3- oder 2-Zimmer-Wohnung
 auf 1. April zu vermieten.
 Bischofstraße 36

Empfehle jeden Freitag von 11 Uhr ab
frische Dampfnudeln
 in bekannter Güte, das Stück 5 g
Josef Link, Lederstraße 15

Seefische zum Sieden und Braten
 heute frisch eingetroffen bei
Schernikau, Markt 17